

gskost  
Te  
s im Hofe.

rik.

on,  
sel,  
ach

ut Neu-  
45 fr.,  
25 8-12

adt.

der

ger

schinen  
chtet.

möge.  
ohne.  
Hüte  
12-20

k.

Vertrieb (deutsch, mit Ausnahme der  
Lage und Souv. und Festerlagen.)  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. —  
Halbjährig . . . 10 " —  
Vierteljährig . . . 5 " —  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's  
Haus monatlich 2 " —  
Eingelne Nummern 10 " —  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 " —  
Für die Abtaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertions**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Prinzengasse 9)  
angenommen:  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in Wien: A. Oppelik,  
J. Danneberg, H. Schalk, M.  
Dukas' Nachf. (M. Angenfeld  
& E. Lossner), Haasenstein &  
Vogler, R. Moser; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a. M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.  
**Infertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garniturzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 95.

Sermannstadt, Donnerstag den 24. April 1902.

118. Jahrgang.

## Großherzog Friedrich von Baden.

Am heutigen Tage befehlt der Fürst sein fünfzigjähriges Regierungs-Jubiläum, von dem sein treuer Freund und Schwager, Kaiser Friedrich, einst gesagt hat, das deutsche Volk wisse gar nicht, wie viel es ihm zu danken habe. Fünfzig Jahre sind es her, seit Großherzog Friedrich von Baden am 24. April 1852, nach dem Tode seines Vaters, des Großherzogs Leopold, zunächst als Regent an Stelle seines älteren Bruders die Regierung des Großherzogthums Baden übernahm, die er allezeit in durchaus modernem, constitutionellem Geiste geführt hat. In durchaus modernem. Ist es doch unvergessen, daß Großherzog Friedrich schon auf dem Frankfurter Bundestage die Aufhebung der Zwangsbestimmungen von 1854 über das Vereinswesen und die Presse gefordert hat. Ist doch Großherzog Friedrich einer der eifrigsten Verfechter der Rechtsgleichheit, der Freizügigkeit und der Freiheit des Gewerbes gewesen, und ist er doch nicht minder eifrig für die Freiheit der Schule und die Lehfreiheit eingetreten. „Ich kann nicht finden, daß ein trennender Widerspruch besteht zwischen Fürstenrecht und Volkrecht“, so sprach einst Großherzog Friedrich, und sein Grundsatz lautete: „Die künftige deutsche Centralgewalt muß erfüllt sein und in Bewegung gesetzt sein von dem Gewissen des deutschen Volkes.“

Und Großherzog Friedrich ist nicht nur von jeher ein durch und durch moderner Fürst gewesen, sondern die Geschichte hat ihm schon jetzt den Ehrentitel des nationalen Politikers unter den deutschen Fürsten verliehen. Von dem großdeutschen Gedanken war er schon zu einer Zeit erfüllt, als dieser Gedanke unter den deutschen Fürsten noch fast durchweg entweder auf kalte Gleichgültigkeit oder auf heftigen Widerspruch stieß. Großherzog Friedrich hatte den Muth, sich schon am 28. Januar 1862 in einer amtlichen Depesche für die Bildung eines engeren Bundesstaates, die Gründung einer einheitlichen Centralgewalt und die Berufung eines deutschen Parlaments auszusprechen. Als Oesterreich im Jahre 1863 jenen Fürsten-Congress nach Frankfurt berufen hatte, auf welchem Deutschland im Gegenzug zu Preußen einheitlich organisiert werden sollte, vertrat er allein mit Thatkraft und Begeisterung die Forderung der nationalen Einigung unter preußischer Führung.

Es war die schwerste Zeit für diesen so national gesinnten Fürsten, als er, der Schwiegerjohn des Königs von Preußen, im Jahre 1866 gezwungen wurde, sich der Coalition gegen Preußen anzuschließen. Er hatte noch in der letzten Sitzung des Frankfurter Bundestages gegen den österreichischen Antrag auf Mobilmachung gestimmt. Aber in dem deutschen Kriege, zu welchem dieser Beschluß das Signal war, befand das kleine Land sich, völlig abgesehen von Preußen, umgeben von den Truppen der antipreußischen Coalition, die es verbanderte, mit Preußen gemeinsame Sache zu machen. Aber der Entscheidungstag von Königgrätz überhob das badiische Contingent der Nothwendigkeit, gegen die Sache zu sechten, für die das Herz seines Fürsten schlug.

Von da an betrieb Großherzog Friedrich, der im Süden der Bannerträger des Deutschtums war, mit Eifer den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund. Sein Verdienst war es in erster Linie, daß die Begründung eines Südbundes verhindert wurde, der sich an die Seite des Norddeutschen Bundes stellen wollte. Als der Krieg gegen

Frankreich drohte, da entließ der Großherzog von Baden den französischen Geschäftsträger mit den Worten, daß er den Kaiser Napoleon vor Gott und allen Menschen für diesen frivolten Krieg verantwortlich mache. Ihm, als einem deutschen Bundesfürsten, gebiete seine Ehre, sich jetzt mit voller Kraft an Preußen anzuschließen. Viel lieber wolle er als schlichter Privatmann in Dürftigkeit leben, denn als Rheinbundfürst von Napoleon's Gnaden im Schlosse zu Karlsruhe residiren.

Am Tage von Sedan überbandte Baden dem Bundeskanzler ein Schreiben mit der Bitte um Wiedererwerbung des Elsaßes und Erweiterung des Norddeutschen zum Deutschen Bunde mit einheitlicher starker Centralgewalt auf militärischem und diplomatischem Gebiet. Es war der wohlverdiente Lohn entschlossenen und beharrlichen nationalen Strebens, daß bei der Verkündung der Wiederherstellung des deutschen Reiches im Schlosse zu Versailles Großherzog Friedrich das erste Hoch auf den deutschen Kaiser ausbringen konnte. Wenn Großherzog Friedrich, der, am 9. September 1826 geboren, heute im 76. Jahre steht, aber an Körper und Geist noch jugendlich ist, auf sein Leben zurückblickt, so wird er urtheilen können, daß es reich an Mühe und Arbeit, aber auch reich an Lohn und Befriedigung gewesen ist. Als der heutige Kaiser den Thron bestieg, sprach er den Wunsch aus, daß ihm auf seinem ersten Lebenswege der Rath und die Freundschaft des Großherzogs noch recht lange erhalten bleibe. Diesen Wunsch hegt auch die deutsche Nation, und sie wünscht, daß dem Großherzog nach thätreichem Leben an der Seite seiner treuen Gattin, der Großherzogin Louise, noch ein langer, glücklicher und ungetrübtter Lebensabend beschieden sein möge.

## Französische Wahlchronik. Nationalistische Tractäthen.

Der „Gaulois“ empfiehlt seinen Lesern die neuesten Erscheinungen der nationalistischen Wahl-literatur. Er bittet alle Gutgesinnten, diese Schriften in großen Quantitäten zu kaufen und im Land zu verbreiten. Diejenigen Leute, die das Volk mit solchen Tractäthen zu behelmen wünschen, haben nun die Dual der Wahl: sie können Paul de Cassagnac's Broschüre „Aux Electeurs“ („An die Wähler“) erwerben, hundert Stück für zehn Francs (billiger man schon nicht mehr kann), oder die „Vérités bonnes à dire“ von Jules Guérin, dem Ritter des „Fort Chabrol“, oder „L'esprit de secte“ von René Dumuis, oder besser noch den „Manuel du bon citoyen“, das „Handbuch des guten Bürgers“, das mit den Bildnissen Lemaître's und Coppée's geschmückt ist und trotzdem nur fünfzehn Centimes kostet — fort mit Schaden! Wollen sie das Volk über die verderblichen Bestrebungen der Freimaurer aufklären? Dann stehen ihnen Duzende von Broschüren und Flugblätter zur Verfügung: „Etat major de la franc — maçonnerie“ mit fünftausend Namen berühmter Freimaurer, „Manuel antimaçonnique“, auch illustriert und bereits in fünfzigtausend Exemplaren vertheilt, „La tyrannie maçonnique“ von Edoard Drumont, und Anderes. Wollen sie den Wählern beweisen, daß das Ministerium Waldeck-Roussieu den Staat dem Ruin entgegenführt? Dann sollen sie ihnen „Les finances françaises“ in die Hand geben, oder „Quelques chiffres eloquents“ („einige beredte Ziffern“) von Comte A. de Rougé, oder „Lisez et jugez. La Situation de la

France avant les elections“. Wollen sie sich an die Sangesfreudigen wenden? Dann mögen sie „Le nouveau chant du travailleur“ mit Musik von Cazeneuve erwerben. Wollen sie auf die Laclust speculiren? Dann mögen sie „Les Opinions de Jacques Bonhomme“ ankaufen, von denen der „Gaulois“ versichert: „Dieses Buch ist sehr drollig illustriert.“ Vielleicht aber empfiehlt es sich mehr noch, Postkarten zu versenden, auf denen die Warnung zu lesen ist: „Wenn Sie ein guter Franzose sind, so stimmen Sie nicht für Panamisten, die Dreyfusards, die Beleidiger der Armee, die Juden und Freimaurer, sondern für . . .“ Hinter das „für“ braucht man dann nur den Namen des patriotischen Candidaten zu schreiben.

Es ist wahrscheinlich, daß all' diese Tractäthen, Bilderbücher, Lieder und Karten zahlreiche Käufer finden, denn die Begeisterung in allen nationalistischen, royalistischen und sonstwie antirepublikanischen Kreisen ist andauernd sehr groß, und Jeder mag sich verpflichtet fühlen, etwas für die gute Sache zu thun. Trotzdem kann man bemerken, daß seit mehreren Tagen in die hochgepannten Hoffnungen dieser Kreise sich auch gewisse Befürchtungen mischen. Royalisten und Nationalisten sind bereit, in den meisten Wahlkreisen für jeden Republikaner zu stimmen, der zum „progressivistischen“ und „melinistischen“ Centrum gehört und sich „antiministeriell“ nennt. Begeht man damit nicht vielleicht eine große Dummheit? Es ist sehr möglich, daß Waldeck nach den Wahlen geht, aber sicherlich wird er im Fall, daß er bleiben sollte, sein Cabinet um-bilden. Millerand wird, wie das Faures schon vor Wochen angekündigt, dem Befehl der socialistischen Congresse gehorchen und sein Portefeuille niederlegen. Wenn aber Millerand verschwunden ist, so ist damit für die Progressisten auch das Hinderniß verschwunden, sich mit Waldeck auszuöhnen; sie werden das wahrscheinlich thun und werden, nachdem sie mit Hilfe der Nationalisten in die Kammer gelangt, sich als gute Republikaner zeigen wollen und jede antinationalistische Politik mit-machen. Man kann zehn zu eins wetten, daß es so kommen wird, und daß Nationalisten und Royalisten mit all' ihrer Agitation und mit all' ihren Tractäthen nur einem republikanischen Concentrationsministerium den Weg ebnen, daß ein neues Ministerium Waldeck-Roussieu oder ein Ministerium Bourgeois-Barthou sein wird. Die Nationalisten selber fangen an, das zu ahnen, und sie empfinden ein leichtes Unbehagen.

Es geht auch — zum mindesten in der Provinz — den Nationalisten durchaus nicht Alles nach Wunsch. In Paris werden sie zweifellos Sitze erobern, und sie werden hier selbst am glücklich begünstigt. Dem bis-herigen nationalistischen Deputirten des neunten Arrondissements, dem feisten Schwäger Georges Berry, haben die Republikaner einen Candidaten gegenübergestellt, dessen Sache nicht schlecht zu stehen schien: den alten General Darlout. Der General ist am 11. April l. J. von einem Wagen umgeworfen und überfahren worden und wird, obwohl er nur leicht verletzt ist, vorläufig in den Versammlungen nicht erscheinen können. Aber im Lande dürften mehrere Nationalisten, die in der letzten Kammer saßen, unter die Räder gerathen. Die Nationalisten hoffen, Toulouse zu erobern, das bisher durch drei ministerielle Deputirte vertreten war. Es mag sein, daß ihnen das gelingen wird. Aber im Departement Haute Garonne ist einer ihrer Führer, eines der Häupter des französischen Clericalismus, der „Liberale“ Jaques Biou sehr bedroht, und im De-

## Feuilleton.

### Der Assistent.

Preisgekrönter Roman von Verthold Bonin.  
(30. Fortsetzung.)

Nach einer Secunde lautloser Stille brach ein Schluchzen aus Linda's übervoller Brust und mit einem Aufschrei des Zornes sprang der Professor empor.

„Stehst Du noch da, um mir hier etwas vorzuheulen? Den Augenblick hinaus! — oder —“

In voller Wuth ergriff er ein neben ihm liegendes Buch und hielt es drohend in die Höhe, und als Linda, starr vor Schrecken, sich nicht rührte, flog der schwere Band krachend gegen die Thür, mit seiner scharfen Ecke die Stirn der jungen Frau streifend.

Einen Moment wankte sie, aber mit aller Willenskraft die Ohnmachts-anwandlung bekämpfend, schleppte sie sich mit zitternden Knien hinaus. Draußen preßte sie beide Hände auf's Herz und verharrte so wie ein steinernes Bild, die großen thränenlosen Augen weit geöffnet, Leichenfarbe auf den schmalen, zarten Wangen, — ein erbarmungswürdiger Anblick.

Es war, als seien alle ihre Sinne erstorben; sie hörte und sah nichts mehr, bis eine Hand sie berührte und eine bekannte Stimme an ihr Ohr schlug:

„Frau Professor! Um Gotteswillen, was ist geschehen?“

Roland's Worte, denn er war es, lösten ihre Starrheit; mit einem jammervollen Schrei schlug sie die Hände vor's Gesicht und brach in convulsivischen Weinen aus.

Roland trug die leichte Gestalt auf seinen Armen in das Wohnzimmer und legte sie dort sanft auf ein Korbett nieder, er sprach beruhigende Worte, er streichelte das blasse, thränenfeuchte Gesicht, ganz

von Mitleid überwältigt. Und seine Gegenwart, seine liebevolle Theilnahme übte eine magische Gewalt, sie löste die Dual des jungen Weibes in Wehmuth auf und die dem Barokismus folgende Schwäche schloß ihr die Augen zu heilemdem Schlummer.

Mit leisen Schritten entfernte sich Roland. Noch einen letzten Blick warf er auf die Schlafende und jetzt fiel es ihm erst so recht auf, daß die liebliche Rundung ihrer Wangen ganz verschwunden, die blaue-gedärbten Schläfen eingefallen waren und die zarte Jugendfülle der Glieder einer reizlosen Magerkeit Platz gemacht hatte.

Wie sehr Linda in der letzten Zeit gelitten haben mußte, zeigte ihre ganze Gestalt; eine Welt von Weh mußte sie durchkostet haben. Er fragte sich, ob es nicht ein Fehler war, daß sein Mitleid ihn hatte wärmer werden lassen. Die halb Ohnmächtigen in ihr Zimmer zu geleiten, gebot die Menschlichkeit, aber dann hätte er die Dienerin herbeirufen sollen. War seine Vermuthung richtig, daß Linda's Gedanken sich mit ihm in einer Weise beschäftigten, wie sie sich nicht beschäftigen sollten, so hätte er zurückhaltender sein müssen, aber in seinem warmen Mitleid, unter dem Einfluß der Augenblicksstimmung war er beinahe zärtlich gewesen und hätte damit eine graunhafte Täuschung begangen. Roland war gewiß kein Unmensch, er würde Linda gern jeden Schmerz bei der Operation erspart haben, wenn es möglich gewesen wäre, aber die Operation selbst mußte doch nun einmal sein, das Hinzögern konnte offenbar die Sache nur verschlimmern.

Wer weiß, ob nicht seine Theilnahme, die doch durchaus uneigennützig und ohne jeden unedlen Gedanken erfolgte, schließlich vielleicht Eindrücke hinterließ, die er niemals hervorrufen wollte. Er war ärgerlich über sich, daß er sich von seinem warmen Mitleid hatte hinreißen lassen und unter dem Einfluß der Augenblicksstimmung beinahe zärtlich geworden war.

Das Mitleid, das er für Linda empfand, hatte ihn zu einem warmen und aufrichtigen Freunde für sie gemacht, und mit Freunden würde er bereit gewesen sein, ihr nach jeder Richtung mit Rath und nöthigenfalls auch mit That beizustehen, aber mehr konnte und wollte

er auch nicht sein. Hier lag ein so tiefgreifender und nach den dabei ausschlaggebenden Charakteren so unheilbarer Egoismus vor, daß bei seiner weiteren Einnischung Linda ihn in ihrer sentimentalen Anschauungsweise leicht in einem Lichte sehen konnte, in das er sich niemals bei ihr stellen wollte, und das durfte daher auch keinesfalls stattfinden, davor mußte er sie, wie sich selbst bewahren. So leid Linda ihm auch that und so gern er sich ihr auch ferner gewidmet hätte, so sah er doch nach dem heutigen Vorfalle, daß durchaus ein Ende gemacht werden mußte. Der bessere Mensch in ihm — das konnte und mußte er sich seiner Ueberzeugung nach ruhig selbst gestehen — kam bei seinem Verhalten Linda gegenüber stets zu Tage, hier aber in ganz besonderer Weise, denn bei dem spärlichen Verkehr und der Verschlossenheit der jungen Frau würde noch nicht einmal in einer ihrer Bekannten jemals eine Ahnung davon aufgestiegen sein, wenn sie in Roland mehr, als den Assistenten ihres Mannes gesehen hätte. Oder war es nicht doch vielleicht ein nicht ganz kleines Stückchen Egoismus, welchem diese Anschauung der Sache recht gelegen kam, um sich schließlich nicht allzu ernsthaft zu engagiren und dadurch die schwierige Klippe, an welcher schon so oft eine Freundschaft zwischen Mann und Weib gescheitert ist, in aller Gemächlichkeit zu um-schiffen?

Wie dem nun auch gewesen sein mag, jedenfalls überlegte Roland lange und gründlich, als er einmal zu dem Entschlusse gekommen war, der Sache ein Ende zu machen, wie er dies am besten bewerkstelligen könnte. Eine persönliche Aussprache hatte das Gute, daß es ihm dabei leichter möglich war, Linda in kleineren Portionen den Trank zu geben und ihn nach Möglichkeit zu verjühen, er brauchte dabei Vieles nicht zu sagen, das so schon verstanden werden würde; andererseits hatte sie aber auch den möglichen Uebelstand, daß der Schmerz über die Behandlung seitens ihres Mannes und die Aussicht auf den Verlust eines ihr lieb- gewordenen Umgangs den persönlichen Eindruck, den er doch immerhin auf sie gemacht hatte, verschärfen und Linda gerade dahin bringen würde, wohin er sie nicht haben wollte. Das ging also nicht, er mußte somit schreiben, aber was? Er sann und sann, ohne doch das Rechte zu





### Zur Aufklärung.

Herr Samuel Krämer, hiesiger Tischlermeister, hat in der Nummer vom 26. März des „S.-D. Tagesblattes“ unbeauftragt, jedoch im Namen des hiesigen k. Gerichtshofes bekannt gegeben, daß unsere Realität **Rosmarin-gasse 15** am 8. April d. J. auch unter dem Ausrufungspreise von **7500 K** feilgeboten werden wird. — Thatsache ist es immerhin, daß wir mit Herrn Samuel Krämer wegen bestellter, jedoch nicht zu unserer Befriedigung gelieferter Tischler-Arbeiten an unserem Hause (Schätzungswert 20.000 K) **Rosmarin-gasse Nr. 15**, das der Pfändung gar nicht unterzogen war. — Indem wir dies im Interesse unseres berechtigtes bezüglich unserer Realität veröffentlichen müssen, können wir diese Gelegenheit nicht veräumen, den Tischlermeister Herrn Samuel Krämer aus Dankbarkeit allen Bauwärtigen auf das Wärmste zu empfehlen.

Hochachtungsvoll  
**Martin und Emilie Hartmann,**  
Hausbesitzer.

[372] 1-1

In der Bau-Tischlerei  
**Albert Csaky,**  
Schneidmühl-gasse Nr. 2.  
sind **50** nach einwärts zu öffnende neue Fenster, sowie Thüren in verschiedenen Mäßen zu verkaufen. [370] 1-4

Unterhalb der Hallerwiese.

Das  
**Rasier- und Friseur-Geschäft**  
**Saggasse 38**  
ist complet eingerichtet zu verkaufen.  
Näheres im Hause. [343] 2-2

**Uhrmacher-Gehilfe**  
findet dauernde Condition bei  
**Josef Babos, Hermannstadt, Saggasse 18.**  
[346] 3-4

**4 schöne Gassen-Wohnungen**  
zu vermieten:

**Reisergasse 24, I. Stock 6 Zimmer,**  
Küche etc., und **Parterre 4 Zimmer,**  
Küche etc.

**Sporergasse 25, Mansarde zwei Zimmer,** Küche etc.

**Elisabethgasse 50, Parterre zwei Zimmer,** Küche etc. [373] 1-3

Näheres bei Firma  
**Friedrich Baumann,**  
neben Hotel „Römischer Kaiser“.

**Schweizer Haus.**  
Altrenommirte Bezugsquelle für alle technischen Artikel.  
**Gustav Bendel,**  
Budapest, V., Váci körút 80.

Maschinen und Requiriten für Mühlenbetrieb und Fabrikbetriebe aller Art.

Specialitäten: Dufour'sche Seidengaze, Patent-Blechplomben.

Holländische Mühlesteine in über 80 verschiedenen Sorten, u. zw.: in Compositionen aus Quarz, Glas, Schmirgel, Stahl, Carborundum (künstl. Diamanten) etc.

Vorteile: Uebertreffen alle Natur- oder nachgeahmten Kunststeine.

Grüßlich an Schärff-Werkzeugen, weil kein Schärffen nötig ist. [350] 1-25

Auf Verlangen Special-Kataloge!

Trinken Sie nur  
**Johann Becher's**  
Specialität:  
**Karlsbader** \* \* \*  
**Englischbitter**  
den besten aller Magenliqueure!  
Ueberall käuflich.  
Vielfach prämiirt.  
**Johann Becher,**  
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.  
Gegründet 1807. [1158] 40-40

**Erfolg durch Annoncen**  
erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse,** Wien, I., Sellenstätte 2: von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zum Ansehen geliefert. Berechnen werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

### Mariage!

Tüchtiger Geschäftsmann, 27 Jahre alt, Protestant, sprachkundig, wünscht mit einem **Siebenbürger Mädchen**, welches geneigt wäre, nach Deutschland zu übersiedeln und in einigen Jahren wieder in die Heimat zur Errichtung eines Geschäftes zurückzukehren, beifolgende Ehe bekannt zu werden. Vermögen erwünscht. Gef. Anträge unter „**Tanneur 7474**“, München, Humboldt-Strasse, Postamt 9, postlagernd. [369] 1-1

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 2. Mai (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Juon und Nicolae Rica in Moichen. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 5. Mai (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Michael Halkim in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

#### Auforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Lina Drumar geb. Mabin, zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen.

Vom Nepler Bezirksgerichte an Danicu Bucur, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.

Vom Elisabethstädter Bezirksgerichte an Maria Hlat, zur Tagfahrt am 5. Mai zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an George Stoitu und Genossen, zur Tagfahrt am 6. Mai zu erscheinen.

Vom Gf. Sereader Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Koloman Troban in Gf. Gf. bis 17. Mai.

#### Erledigungen.

Beim Maros-Bazarhelfer staatlichen Spital die Secundararzt-Stelle. Gesuche bis 28. April.

Beim Nepler Bezirksgerichte die Grundbuchs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 4. Mai.

Beim Gf. Sereader Bezirksgerichte eine Practicanten-Stelle. Gesuche bis 5. Mai.

Beim Vizaknar Bezirksgerichte eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 7. Mai.

In Deutsch-Kreuz die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 9. Mai.

In Ghalu die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 9. Mai.

Beim Magyar-Lapozter Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 17. Mai.

Im Fogarasar Comitae eine Stuhlrichter-Stelle. Gesuche bis 20. Mai.

#### Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen die Modistin Klara Sulzbach in Hermannstadt aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen den dortigen Apotheker Jakob Galas aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Alia Macellari aus Desmer unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß der Conducteur Josef Köppl unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt in dem Eigentumsrechts-Proceße gegen die Gemeinde Zartlau am 28. April in Rajon stattfindet.

Vom Dewener Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Rajon am 26. Mai stattfindet.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Puzia-Lepa am 9. Juni stattfindet.

Neuestes und unerreicht bestes  
**Cigarrettenpapier „Ideal“**  
Für Raucher!  
Zu haben in Bücheln à 100 und 500 Blatt.  
Jeder Raucher! versuche nur einmal dieses wirklich ideale Cigarrettenpapier und er wird immer darnach greifen. [1133] 29-25

Bad Salzburg. **Hôtel Bressler.** Vizakna fürdő.

Im Betrieb vom 15. Mai bis 30. August.  
Die für den Monat Juni gemietheten Zimmer können — ohne Aufzahlung — schon vom 20. Mai bezogen werden. [355] 2-6

Das Wasser unserer  
**Gleichenberger Constantin-Quelle**  
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —  
versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab  
Quelle in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma  
**J. B. Misselbacher sen.**  
[194] 15

**Gustav Engber,**  
Tapezierer, Lackirer und Schildermaler,  
Hermannstadt, Weinanger 1,  
übernimmt alle einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung solider und preiswürdiger Ausführung und bittet um geneigte Zuweisung zahlreicher Aufträge.  
Reisekoffer in jeder Grösse, Rosshaar-, Seegras- und Holzfasern-Matratzen, Wagen-Ledersitze stets vorräthig. [260] 6

Zum Selbstanstrich  
schnell trocknend  
und  
dauerhaft  
**Fussboden-Bernstein-Glanzack**  
in den verschiedensten  
Nuancen,  
anerkannt  
bestes und billigstes Fabrikat  
empfehlen [221] 11-12  
**Ludwig Fuchs, Hermannstadt.**

**Friedrich Baumann,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,  
empfiehlt billigst  
**Saison-Neuheiten**

in  
**Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;**  
hierunter: **Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.**

**Commissions-Niederlage**  
von

**Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei**  
in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.  
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscourant die

einzig echte  
**Prof. Dr. Jaeger'sche** [262] 3-6

**Original-Normal-Wollwäsche**  
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
**W. Benger Söhne in Bregenz.**